Eine Warnung vor dem Gebrauch des Weins bei Kindbetterinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gebaut ist, den Vortheil, so bald das Holzwerk, worauf die Steine ruhen, vom Feuer ergriffen wird, daß es einfällt, das Feuer erstickt, und die weitere Ausbreitung desselben verhindert. Rasentächer nach Schwedischer Art möchten jedoch in unsern Bergen fast die besten seyn. Tachbretter oder Schindeln von Weißtannenholz in Alphütten, oder wo der Feuerrauch in die Tächer fährt, sind nach richtigen Bemerkungen dauerhafter, als von Rothtannen, da übrigens die Rothtanne brauchbarer und dauerhafter ist.

Unsere Voreltern sind in dem Wahne gestanden, es sey sehr wohl gethan, der Waldung überal Abbruch zu thun, um Wiesen und gute Weiden zu machen, welches der ersten Bewohner unsers Landes vornehmste Arbeit mag gewesen seyn. Nun aber, wenigstens in Gegenden, wo Niemand den zu befürchtenden Holzmangel verneinen kann, ists zu bedauren, daß nicht der Fleiß und die Aufmerksamkeit der Einwohner, auch gleich den umgekehrten Umständen, umgekehrt wird. Aller Fleiß sollte da zu Anpflanzung, Erhaltung und wohl abgetheilter sparsamer Anwendung des Holzes verwendet werden. Ein Gegenstand worüber noch vieles zu sagen, und noch vielmehr zu thun nützlich und nöthig wäre!

Eine Warnung vor dem Gebrauch des Weins bei Kindbetterinnen.

Die Fehler welche vor nnd nach der Entbindung begangen werden, sind, wie Tißot anmerkt, unzählbar, und ziehen die erschröcklichsten Folgen nach sich, ich will hier nur von einem derselben, der aber leider bei uns

sehr

sehr gemein ist, nemlich vor dem schädlichen Gebrauch des Weins warnen. Zwei sehr unglückliche Fälle, wegen welcher ich kürzlich Raths gefragt worden bin, sind die natürliche Veranlaßung dazu, nachdem ich dennoch diesen gemeinen Mißbrauch und die verderblichen Wirkungen desselben unter unsern Landleuten schon oft genug zu bemerken Gelegenheit gehabt habe. Es ist umsonst, daß man den Leuten vorstelle, man müsse eine Kindbetterinn, als eine schwer verwundete ansehen und behandeln, man begreift die Unschicklichkeit des Weins und der erhitzenden Speisen aus Wein und Gewürzen nicht; die armseligen Hebammen und blinden Pflegerinnen behaupten das Gegentheil und finden Beifall. Von zwei Baurenweibern, welche übrigens glücklich geboren hatten, sich aber mit Wein und sogenanntem Weinwarm besonders gütlich thun wollten, wurde kürzlich die eine am vierzehnden Tage nach der Niederkunft mit einem Schlagfluß befallen, der ihr die Sprache nahm, und die halbe Seite lähmete, die andere verfiel am sechszehnden Tage in eine Verwirrung der Sinnen und Raserei, die wenig Hofnung zu ihrer Wiederherstellung übrig läßt. In beiden Fällen war der Wein so offenbar die Ursache dieser unglücklicken Veränderung, daß es selbst die umstehenden überzeugend einsahen. Von tödtlichen Blutstürzungen, und hitzigen Fiebern, welche so viele Kindbetterinnen mörden, von Gichtern der armen Säuglinge, welche der unzeitige Gebrauch des Weins veranlaset, nichts zu gedenken. Möchten doch diese traurigen Beispiele den Weibern zur Warnung, und denen, welche zu Ausrottung schädlicher Vorurtheile etwas beitragen können, zur Aufmunterung dienen!

A. . . n.